

DER REIGEN

JUBILÄUMSAUSGABE

Mitteilungsblatt des Waldorfkinder Gartens Bregenz

Juli 2017



5 x 7 - DER WALDORFKINDERGARTEN WIRD ERWACHSEN

VON TATJANA KERL

Vor 10 Jahren haben wir das 20-Jährige Jubiläum des Kindergartens gefeiert, bezogen auf die Einrichtung des ersten Kindergarten-Raumes. Folgerichtig wäre jetzt Zeit für das 30-Jährige. So richtig wollte sich aber die Motivation für eine solche Feier nicht einstellen. Das 10er-System ist praktisch für das Handhaben von Massen, Zahlen und Gewichten. Aber Entwicklungen zu überschauen braucht eine andere Perspektive. So entstand ein neuer Blick auf unsere Geschichte: Für lebendige Entwicklungen gelten andere Gesetze, die sich von natürlichen und kosmischen Gegebenheiten ableiten. Die menschliche Entwicklung kann man in 7-Jahres Rhythmen betrachten: Von der Geburt bis zum Zahnwechsel, dann bis zur Pubertät und weiter bis zur Mündigkeit, die ja lange Zeit bei 21 Jahren lag. Bei tieferer Betrachtung kann man auch im späteren Leben diese Rhythmen erkennen, wobei wir uns zeitweise blockieren können oder verrennen – aber unsere Entwicklung hat eben auch mit Freiheit zu tun.* Die Geschichte unseres Waldorfkinder Gartens ergibt aus dieser Perspektive gesehen ebenfalls Sinn – ist eine Gemeinschaft von Menschen, eine soziale Unternehmung doch auch ein lebendiger Organismus!

SCHWANGERSCHAFT

Mindestens seit ca. 1980 trafen sich Menschen, die eine Alternative zum staatlich gelenkten Bildungswesen suchten und in der Waldorfpädagogik fanden.

GEBURT

1982 begründete sich aus diesem wachsenden Kreis offiziell der „Verein zur Förderung von Waldorfpädagogik“.

1. JAHRSEBT

Was beim Kind die Zeit des sich Einlebens in den physischen Leib ist – (Ausbildung der inneren Organe und der Sinne – am Ende dieser Zeit hat sich jede Zelle erneuert, bis zum Härtesten, den eigenen Zähnen) – stellt sich bei der Waldorfinitiative als eine Zeit des Erprobens vielfältiger Ansätze dar. Ausgegangen wurde von Rudolf Steiners Anregungen für ein unabhängiges Bildungswesen, einer an den menschlichen Bedürfnissen orientierten solidarischen Wirtschaft und einem Staats- und Rechtswesen, das Menschen- und Naturrechte garantiert. Man begann mit Eurythmiekursen, Begleittachmittagen für Kinder, Vorträgen und Arbeitsgruppen – Schule oder Kindergarten waren das Ziel.

2. JAHRSEBT

1989 begann in einem schon im Vorjahr eingerichteten Raum im Rosshimmel der Kindergarten mit seiner ersten Pädagogin. Wie ein Kind seine Lebenskräfte in gesunder Weise in einem geregelten Ablauf entwickeln kann, so war nun die Stetigkeit des Kindergartens gegeben – wenn auch mehrfach die Pädagogin oder der Ort wechselten. Immerhin wurde in dieser Phase der Stabilisierung schon ein kleines Geschwisterchen geboren: die Spielgruppe!

3. JAHRSEBT

Schon seit 1993 gab es eine beständige Kindergärtnerin – und 1995 fand dann der Kindergarten seinen bisher entgeltigen Ort im Pfadfinderheim im Thalbach.

IN DER LEBENSMITTE HABEN
WIR UNS AM MEISTEN MIT
DER ERDE VERBUNDEN

Was beim jungen Menschen die Zeit der Entwicklung des Seelenlebens ist und die Erprobung der selbständigen Beziehungen, war im Kindergarten eine Phase der Vertiefung der Arbeit mit den Kindern und auch mit den Eltern – vielfältige innere und äussere Turbulenzen blieben nicht aus! Die Themen waren Nähe und Distanz, Selbstbestimmung und Soziales.....

In den folgenden 3 Jahrsiebten spiegeln sich auf ein bestimmte Weise (man kann es auch anders betrachten) die Entwicklungen der ersten drei Jahrsiebte in umgekehrter Reihenfolge – alles, was in der Kindheit und Jugend durch die Umgebung geprägt wurde, kann jetzt bewusster noch einmal aufgegriffen und verändert werden.

4. JAHRSTEBT

Ab 2003 entstand durch die Pensionierung der Kindergärtnerin und die Einrichtung des zweiten Raumes eine neue Situation. Zwei Spielgruppen und die Kindergartengruppe belebten gleichzeitig am Vormittag das Haus. Die Pädagoginnen fanden sich als Gemeinschaft zusammen und besprachen gleichberechtigt die anstehenden Fragen. Langsam entwickelte sich auch die Zusammenarbeit mit dem Vorstand, die Treffen fanden allmählich gemeinsam statt. Es entstand im Laufe dieser Jahre eine gute Vertrauensbasis, auf der viele Beschlüsse einvernehmlich gefasst wurden.

5. JAHRSTEBT

Diese schöne Zusammenarbeit vertiefte sich in den Jahren 2010 bis 2017. Zwar gab es immer mal wieder anstrengende Phasen, bedingt oftmals durch die Abhängigkeit von Behörden. Hier sind in vielerlei Hinsicht enge Grenzen gesetzt, mit denen man sich

arrangieren muss und wo es nicht leicht ist, gute Lösungen zu finden. Da wäre ein grundsätzlich unabhängiges Bildungswesen (finanziell und inhaltlich) eine grosse Erleichterung.

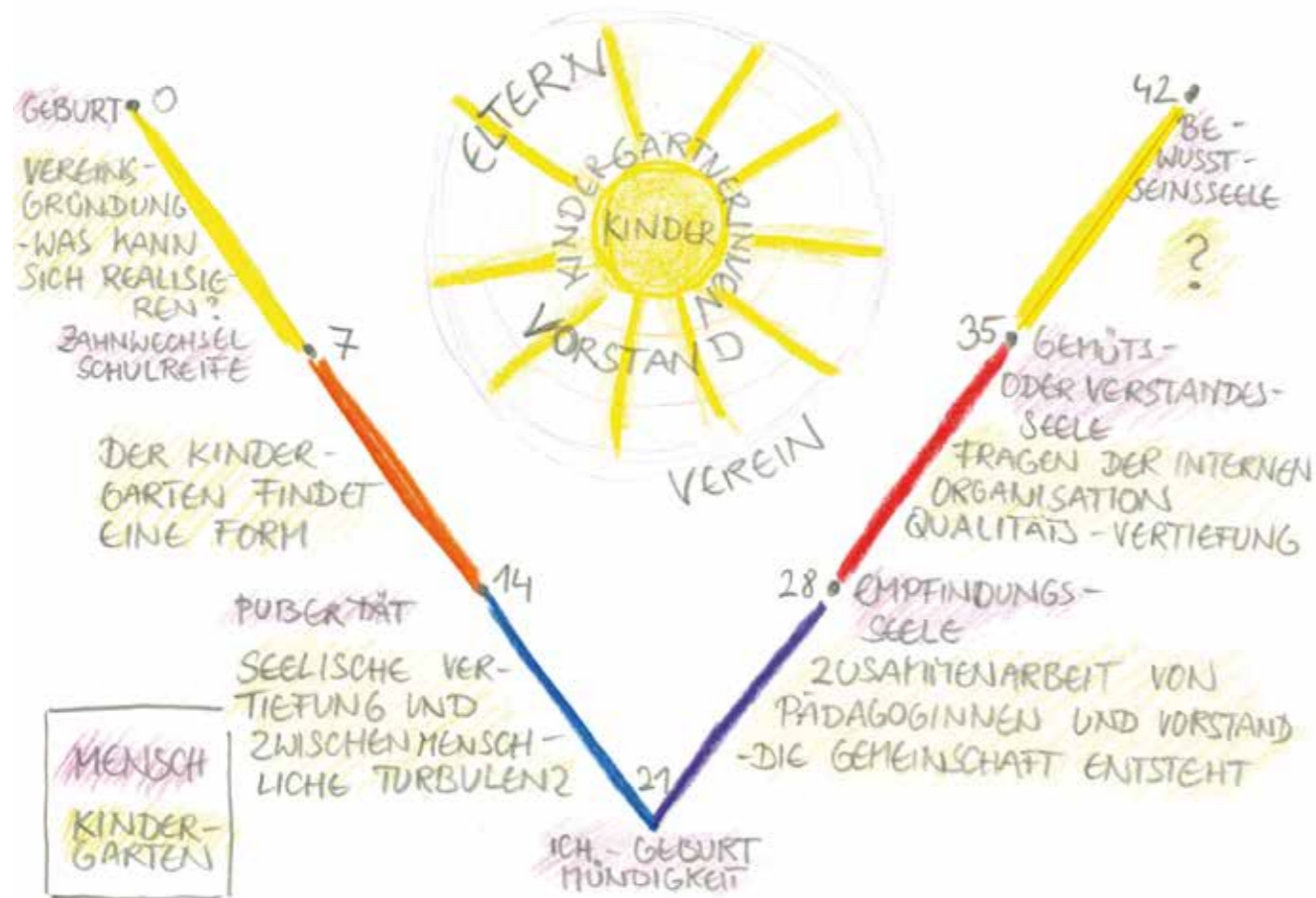
Sehr schön konsolidierte sich die Zusammenarbeit mit den Eltern – griff in den früheren Jahren der „PISA“-Stress noch auf den Kindergarten über, von dem sich viele beeindruckt ließen, so wuchs nun immer mehr die Sicht auf das, was die Kinder wirklich brauchen.

2017 ist das 35. Jahr seit der Vereinsgründung – Lebensmitte – der Kindergarten ist somit richtig auf der Welt angekommen!

6. JAHRSTEBT

Das sechste Jahrsiebt (35 - 42 Jahre) könnte nun wieder die Ursprünge spiegeln. Sind wir da angekommen, wo wir hinwollten? Welche Ideale sind noch offen? Im Herzen des Ganzen – und ohne sie gar nicht denkbar – die Kinder. Sie sind der eigentliche Mittelpunkt, der alles zusammenhält und inspiriert, einen Wärme- raum bildet und immer neue Fragen stellt. Sie bringen uns in Bewegung.

* Literatur:
 „Das Leben selber in die Hand nehmen – Arbeit an der eigenen Biografie“ von Gudrun Burkhard (Verlag Freies Geistesleben)
 „Der menschliche Lebenslauf als Einweihungsweg – Jahreszeiten unserer Biografie und die Bedeutung der Kindheitskräfte“ von Anton Kimpfler (Verlag am Goetheanum)



„ALLE SIEBEN JAHRE EINE VERWANDLUNG ODER RHYTHMISCHE ENTWICKLUNGSSCHRITTE?“

VON PATRICIA MANGENG-FLEISCH

EINE VEREINFACHTE EINFÜHRUNG INS „JAHRSTEBT“ NACH DER WALDORFPÄDAGOGIK

Entwicklungsprozesse werden immer gut-geheißen. Oder sollte man eher von stetiger Verwandlung sprechen, wie es der Anthroposoph Rudolf Steiner mit Überzeugung vertreten hat und dabei klar einen Unterschied festmachte: Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterliegen nicht einer linearen Entwicklung, sondern verwandeln sich in Phasen mit ganz unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten in das, was sie sind.

Vielleicht hilft Ihnen ja auch der „vuka“-Begriff, um zu verstehen, dass nicht alles – oder immer weniger – linear verläuft. Es gibt den Begriff der „vuka-Welt“, unsere heutige Welt, die volatil, unsicher, komplex und ambivalent ist und somit nicht mehr nur mit Vorhersagen, Planen und Kontrollieren bewältigt werden kann. Es kommt vielmehr auf das Wahrnehmen, Begreifen und gemeinsames Tun an, so Anhänger des „vuka“-Begriffs.

Ich ziehe ganz frech eine Parallele zur Waldorfpädagogik, die vor allem Lernen durch Beobachtung, Wahrnehmung und Nachahmung hervorhebt, oder das Lernen durch Greifen, um zu Begreifen. Auch der gemeinschaftliche Aspekt hat große Bedeutung – Lernen durch Bindung und Lernen im Spiel, alleine, aber auch mit anderen. Schönes Werkzeug, um sich in dieser „chaotischen“ Welt zurechtzufinden! Ich komme zurück zur linearen Entwicklung und deren Hinterfragung. Am Beispiel der Medienkompetenz für Kinder wollen die Forscher/-innen der pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V. darlegen, dass es nicht angemessen ist, von einer linearen Entwicklung auszugehen, d.h. dass kleine Kinder im Prinzip schon über dieselbe Denkstruktur wie Erwachsene verfügen und somit frühzeitig intellektuell gefördert werden sollten. Sie bestreiten die allgemeine Denke vieler Eltern, dass „Entwicklung“ darin bestünde, ein und dieselbe Fähigkeit einfach zu steigern, also in quantitativer Art. Am Beispiel Medienkompetenz dargestellt: Viele Eltern meinen, dass Medienkompetenz im Erwachsenenalter nur erreicht werde, wenn schon

die Aller kleinsten eifrig Umgang mit den Medien pflegen, gemäß der Erziehungsmaxime „Du kannst gar nicht früh genug anfangen...“. Eine pädagogische Annäherung, die am realen Leben vorbeigehe, so die Waldorfpädagogik.

Rudolf Steiner hat gerne Parallelen zur Naturwissenschaft gezogen. Wenn man die Entwicklung von Lebewesen, wie z.B. einer Blütenpflanze ansieht, so kann nachvollzogen werden, dass eine Entwicklung in sich verwandelnden Stufen vor sich geht – jede Blütenpflanze widmet sich zuerst der kräftigen Wurzel- und Stengelbildung und der reichen Entfaltung des Blätterwerks. Dann erst schreitet sie vor zur Knospen- und Blütenbildung, und schließlich zur Frucht- und Samenbildung. Sie durchläuft unterschiedliche Prozesse – verschiedene Phasen mit anderen Aufgaben.

Solche Phasen wechseln sich laut der anthroposophischen Entwicklungslehre alle sieben Jahre ab. Unsere Spielgruppen- und Kindergartenkinder befinden sich im ersten „Jahrsiebt“ – in dem vorwiegend der „**physische Leib**“ und die Sinne entwickelt werden. Um das 7. Lebensjahr, mit dem Zahnwechsel, ist der individuelle Leib ausgebildet. Mit der Geschlechtsreife um das 14. Lebensjahr schließt die Bildung des „Ätherleibs“ ab – der als Organisation der Lebenskräfte verstanden werden kann. Danach wird der „Astral Leib“ geboren – die Organisation der Erinnerungen, Gefühle und Gedanken. Diese Phase dauert bis zum 21. Lebensjahr. In diesen Jahren passieren markante „leibliche“ Veränderungen. Mit 21 Jahren ist dann das eigenständige Ich geboren – der Eintritt in die Mündigkeit und Persönlichkeitsreife. Die Erziehungsarbeit wäre somit beendet, juhu!?

Die nächsten drei Siebenjahresperioden sind der „**seelischen** Entwicklung“ (Steiner nennt sie Wesensglieder) gewidmet – also bis zum 42. Lebensjahr. Danach arbeitet der Mensch wieder in drei Jahrsiebten (bis zum 63. Lebensjahr) an den „höheren **geistigen** Wesensgliedern“. Die Triade Körper, Seele, Geist und deren positive Zusammenwirkung als Garantie

für eine gute Gesundheit sind heute nichts Neues. Wichtig in der Waldorfpädagogik ist jedoch, dass zuerst der Körper, unser „Leib“ ausgestaltet werden muss (erstes Jahrsiebt) und sich v.a. gut entfalten kann, als Basis für eine gesunde und nachhaltige Entwicklung von seelischen und geistigen Fähigkeiten. Erzieherisch gesprochen heißt das, dem Kleinkind (bis ca. 7 Jahre) wohl-tuende Sinneseindrücke zu ermöglichen, das Arbeiten mit Naturmaterialien zu fördern oder rhythmische Bewegungen bzw. Abläufe anzubieten.

Pädagogisch interessant sind auch das 2. und 3. Jahrsiebt (zwischen 7 bis 14 Jahren sowie 15 bis 21 Jahren): Während im 2. Jahrsiebt das kindliche Gedächtnis zu fördern ist, am besten mit Geschichten und Gleichnissen, so Steiner, sollte im 3. Jahrsiebt der Verstand geschult werden, um den Jugendlichen zu einem eigenständig denkenden und urteilenden Menschen heranzuziehen. Das sind Schwerpunkte der Waldorfschulen, die noch einige andere Besonderheiten aufweisen, wie z.B. die Bedeutung der Elternarbeit.

Bei der zeitlichen Entwicklungsaufstellung laut Steiner ist mir aufgefallen, dass sie zumindest in der von mir ausgewählten Literatur mit dem 9. Jahrsiebt, also mit 63 Jahren (9x7) aufhört. Können wir hoffen, dass es wiederum ein Neuanfang wird. Auf zur ständigen Verwandlung!

Literatur:
 Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr, Rainer Patzlaff, Claudia McKeen, Ina von Mackensen, Claudia Grah-Wittich, Hg. Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V., Stuttgart, 4. Auflage 2014

www.anthrowiki.at

Pädagogik, Altenthan, Betscher-Ott, Gotthardt, Hobmair, Höhle, Ott, Pöll, Raffalt, Hg. Hobmair, Jugend & Volk GmbH, Wien, 2014



EIN GESPRÄCH MIT TATJANA

VON PATRICIA MANGENG-FLEISCH

2017 – ein Jubiläumsjahr für den Waldorfkindergarten Bregenz. Dazu ein Interview mit der langjährigen Leiterin Tatjana Kerl. Bei unserem ersten Gespräch wird bereits klar, dass Tatjana „anders“ denkt. Nicht in Dekaden, sondern „im Kreis“ meint Petra, eine Pädagogin aus ihrem Waldorf-Team.

PATRICIA:

Zu den Ursprüngen des Waldorfkindergartens in Bregenz in den 80er Jahren. Warum gerade hier und zu dieser Zeit?

TATJANA:

Die Initiative resultierte zum Teil aus der Alternativbewegung der 70iger Jahre. Bei meiner damaligen Tätigkeit im Eulenspiegel in Wasserburg (www.eulenspiegel-wasserburg.de) habe ich in den dortigen Gesprächskreisen Leute aus dem Raume Bregenz kennengelernt, die andere Wege gesucht haben, die auch begeistert waren von der Idee der sozialen Dreigliederung (siehe Artikel Tatjana Kerl) und die die Bildung ihrer Kinder selbst in die Hand nehmen wollten.

PATRICIA:

Du bist ausgebildete Waldorfpädagogin. Was hat dir früher daran gefallen? Was heute?

TATJANA:

Ich war selbst auf einer Waldorfschule, dann habe ich Ende der 70iger Jahre meine Ausbildung in Kassel als Waldorfpädagogin gemacht, vorerst jedoch ohne Abschluss. Ich war damals politisch sehr engagiert, z.B. gegen Atomkraft. Mir hat das Prinzip der Selbstverwaltung gut gefallen, selber was tun und nicht abwarten, bis die Politik was tut, eigenverantwortlich sein. Ich wollte politisch sein, praktische Arbeit mit Ideen verbinden. Ich wusste damals auch, dass ich mit 19 Jahren keine Kinder erziehen kann. So habe ich achtzehn Jahre beim Kulturzentrum Eulenspiegel, wo man sich auf die sozialen Ideen Rudolf Steiners und die Anthroposophie bezog, in der Gaststätte, den Gesprächskreisen und bei der Zeitschrift mitgearbeitet. Das Interesse für die Pädagogik kam erst viel später. Ich habe noch eine Maltherapieausbildung gemacht. Die Abschlussprüfung und das Anerkennungsjahr für die Waldorfpädagogik habe ich achtzehn Jahre später nachgeholt. Heute sind es mehr die eigenen inneren und äußeren Entwicklungen, die mich interessieren. Ich muss mich selber verändern, ehe sich im Äußeren etwas bewegt.

PATRICIA:

Was hat dich dabei immer begleitet?

TATJANA:

Die Verbindung zum Geistigen war mir immer wichtig. Physisches krankt, weil Geistiges nicht einbezogen wird. Alles Materielle hat heute Vorrang. Der Geist oder anders bezeichnet – das Spirituelle – ist zwar da, nur der Zugang fehlt, wir haben Scheuklappen. Durch meditative Arbeit kann sich etwas öffnen. Wir haben nur neue Ideen bzw. wir können uns nur öffnen, wenn wir zur Ruhe kommen, zur inneren Ruhe. Dadurch können wir uns entwickeln und bekommen Inspiration für das Praktische.

PATRICIA:

2003 ist der Beginn deiner Arbeit in Bregenz. Hast du dir damals Ziele gesetzt? Und heute, bist du mit dem Ergebnis zufrieden?

TATJANA:

Fürs Pädagogische musste ich erst selber ein Gespür entwickeln. Die althergebrachte Waldorfpädagogik war nicht meins. Ich habe selber Reisen nach Schweden unternommen, an Treffen unabhängiger Waldorfinitiativen teilgenommen, um auch immer wieder neue Ansätze zu finden. Ich hatte zwar Bilder, worauf ich hinauswollte, aber es dann wirklich umzusetzen, dafür musste ich mich auch selbst verändern. Nochmal ein anderes Gespür für Waldorf habe ich mit der Geburt meines Sohnes bekommen. Steiner sagte, als Phlegmatiker bist du der ideale Erzieher für das frühe Alter. Ich war damals aber selber so unruhig und bin an meine Grenzen gestoßen. Ich konnte mit Methoden und Rezepten nicht wirklich etwas anfangen. Wichtig ist, authentisch zu sein, sonst wirkt alles aufgesetzt, vor allem für die Kinder. Es sollte zwischen ihnen und der Pädagogin nichts dazwischenstehen, besonders keine Vorschriften. Erst dann kann man die Kinder wirklich wahrnehmen und ihnen was geben. Natürlich muss man die Entwicklungsgesetze kennen und berücksichtigen und auch ein schönes Repertoire z.B. an Lieder haben, welche dann zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden. Und natürlich seine eigenen Launen möglichst im Griff haben!

„SIE SOLLEN MIT SICH UND DER WELT WAS ANFANGEN KÖNNEN“

Als ich Leiterin wurde, habe ich mir auch zur Organisation des damaligen Kindergartens Gedanken gemacht. Ich war für das Ganze, die Gruppen arbeiteten aber alle getrennt, z.B. der Vorstand getrennt von den Pädagoginnen. Mein Ansatz war, dass wir das kollegial, im Team, voranbringen müssen.

Heute kann ich sagen, dass sich der pädagogische und organisatorische Ansatz bewährt hat.

PATRICIA:

Sommer 2017 steht ein Teamwechsel an. Was bringen die Pädagoginnen (von Haus aus) mit, wenn sie hier arbeiten wollen?

TATJANA:

Persönlichkeit. Beziehung zu den Kindern. Das Handwerkszeug wie Lieder kann man lernen. Sie stehen mit beiden Beinen auf dem Boden, sind praktisch, haben Hausverstand – wie Margit es auch gerne bezeichnet. Praktische Fähigkeiten, menschliche Großzügigkeit – da muss man sich natürlich auch hin entwickeln.

Heute ist die allgemein im pädagogischen Bereich die theoretische Ausbildung so wichtig, aber gleichzeitig auch so verkrampft. Die Menschenbildung wäre wesentlich.

PATRICIA:

Gibt es ein Thema in der Waldorfpädagogik, das im Jahre 2017 aktueller ist denn je?

TATJANA:

Ja, der gesellschaftliche Wandel. Wir hängen sehr viel in alten Formen – Beispiel Schule. Wir wollen immer mehr Bildung für unsere Kinder, u.a. auch durch Digitalisierung. Meiner Meinung nach geht durch die Digitalisierung jedoch alles den Bach hinunter. Automatisierung und Digitalisierung sind ein Irrweg. Man schafft dadurch alles und wird fitter – so die Irrmeinung. Burnout und Depression nehmen doch zu. Wir müssen eher eine innere seelische Stärke entwickeln. Wie will ich in die Zukunft gehen, will ich leben oder nur funktionieren?

PATRICIA:

Gibt es pädagogische Ziele von dir, mit welchen Erfahrungen die Kinder den Kindergarten verlassen sollten?

TATJANA:

Ja, sie sollen ein Gefühl für die Dinge, die sie umgeben, entwickeln – für die Natur, das praktische Tun. Sie sollten Empfindungsfähigkeit haben, ein Gefühl entwickeln für das soziale Füreinander, Miteinander.

Sie kommen als „Einzelne“ daher, werden dann zu einem Grüppchen. Wenn ich das sehe, wünsche ich mir, dass sie das weiterführen – mit einem guten Gefühl. Kurz: Sie sollen mit sich und der Welt was anfangen können.

PATRICIA:

Deine Kolleginnen bezeichnen dich als wertvolle Wissensquelle, eine Person mit großem Erfahrungsschatz. Könntest du dir vorstellen, nach der aktiven Berufsphase noch irgendwie mitzuarbeiten?

TATJANA:

Eventuell als Vertretung – ich würde gerne die Beziehung zu den Kindern behalten. Ich bin auch für neue Aufgaben offen, z.B. Elternkreise bzw. Rundgespräche oder für den Reigen. Ich möchte begleiten, in freier Form, was gerade gebraucht wird.

PATRICIA:

Deine Pläne für die nahe Zukunft?

TATJANA:

Meine Phantasie ist momentan, ich sitze dann in einem kleinen Häuschen und gucke übers Meer. Und danach möchte ich mich mehr den Gärten widmen, die ich jetzt schon betreue – meinem Garten, einen Bauerngarten in unserem Dorf, dem Garten vom Eulenspiegel – für Bienen, Hummeln & Co, für die Zwerge – und auch für Obst und Gemüse für uns.

PATRICIA:

Gemäß der in deinem Artikel beschriebenen Zeitrechnung beginnt 2017 ein neues „Jahrsiebt“. Möchtest du eine „Prognose“ wagen?

TATJANA:

Auf den Kindergarten gemünzt: Praktisch ist alles gut am Boden. Die Basis ist da, auf der ein Bewusstsein dafür wachsen könnte, was alles daraus noch entstehen kann, dass der Kindergarten eigentlich nur ein kleiner Anfang ist für ein unabhängiges Bildungswesen. Man könnte auch mehr nach außen strahlen – z.B. mit einer Waldorfschule. Die Person, die diese Initiative ergreifen würde, bräuchte Mut! Ich sehe das Problem hier jedoch in der freien Finanzierung. Es sollen nicht nur Kinder reicherer Leute dort hingehen können. Deshalb braucht es auch eine breitere Unterstützung – Themen für mehr als sieben Jahre!

Zur Person: Tatjana Kerl, Waldorfpädagogin, Mutter, erfolgreiche Leiterin und wichtiger Teil der „Seele des Kindergartens“, pendelt seit 2003 von Lindau nach Bregenz. Diesen Sommer wird sie die Aufgabe als Leiterin abgeben. Das geführte Interview soll die Person und ihre Gedanken noch einmal in den Vordergrund rücken – sie sind es wert.

BERÜHRUNGSSPIEL

„KRÜCHT A SCHNEGGLE, KRÜCHT A SCHNEGGLE, S'BERGLE UF, S'BERGLE UF, HINTA WIEDER ABE, HINTA WIEDER ABE, OF AN BUCH, OF AN BUCH.“

Berührungsspiel mit einer Schnecke – mit der Melodie nach „Bruder Jakob“

An den Wachstumskräften der Natur können wir uns selber wieder stärken. Kinder sind für uns wirklich Lehrmeister! Sie erleben die Natur mit allen Sinnen:

- HINHÖREN wie die Vögel zwitschern und selber auf die Bäume hoch hinaufklettern
- SEHEN & STAUNEN wie Schnecken langsam kriechen
- SICH FREUEN wie das Wasser im Gartenbächlein sprudelt

Durch Lieder, Fingerspiele und Geschichten finden die Jahreszeiten einen weiteren Ausdruck im Kindergarten.



FINGERSPIEL

SPRÜCHLEIN

Klopfe, klopfe Hämmerlein (2 x)

die Treppe hinauf ins Kämmerlein (2 x)

Die Treppe hinauf ins Taubenhaus (2 x)

... und alle Täubchen fliegen aus.

Sie kehren wieder heim

und schlafen im Nestchen ein.

ANLEITUNG

Mit Fäusten aufeinander klopfen

Flache Hände abwechselnd übereinanderlegen und somit „hochsteigen“ andeuten

Die Fingerlein abwechselnd aufeinanderlegen – wie eine Leiter hinaufklettern

Flatterbewegung mit flachen Händen weg vom Körper

Flatterbewegung zurück

Fäustchen bei sich vor der Brust ins Nestchen legen

BRENNESSELCHIPS

- 100 – 200 ml Olivenöl
- 4-5 große Brennesselblätter – pro Kind
- Kräutersalz



Das Olivenöl in einer Pfanne erhitzen. Die Brennesselblätter vorsichtig in das heiße Öl legen und kurz frittieren. Herausnehmen und auf Haushaltspapier legen, damit das überschüssige Öl aufgesogen wird. Mit Kräutersalz würzen.

VON BIENEN UND BLUMEN

VON MARTINA BECHTOLD-PFEIFER

TIPPS FÜR DAS BIENENFREUNDLICHE GÄRTNERN

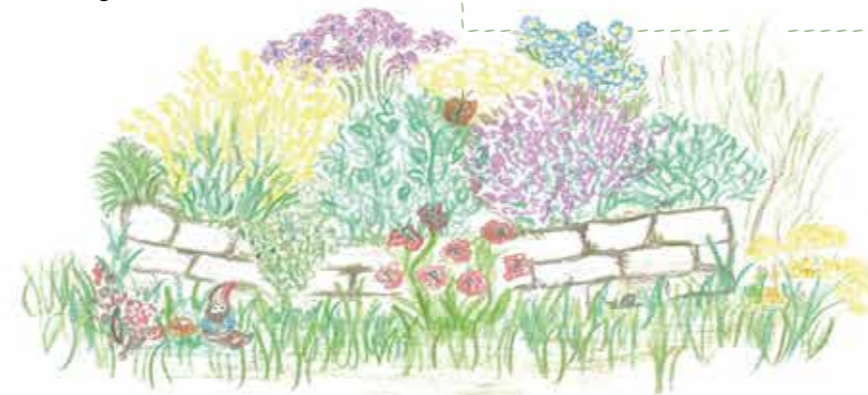
Wenn wir an Bienen denken, haben wir vor allem das Endprodukt ihrer Arbeit – den Honig – vor Augen, oder erinnern uns vielleicht an den letzten schmerzhaften Bienenstich im Garten. Die Bienen sind vor allem in der warmen Jahreszeit unsere Begleiter und sammeln fleißig Nektar und Pollen in Gärten, Wiesen und Wäldern. Dabei leisten sie einen essentiellen Beitrag für das ökologische Gleichgewicht und letztendlich auch für die Nahrungsvielfalt für uns Menschen. Ein Glas Honig macht es recht anschaulich: Für 500 Gramm Honig, besuchen die Bienen 2 Millionen Blüten und legen 88.000 Flugkilometer zurück. Auf ihrem Weg bestäuben sie die Blüten und ermöglichen das Ausbilden von Früchten, denn die meisten Pflanzen sind auf externe Bestäubung angewiesen. Erst seit dem massiven Bienensterben und den damit verbundenen Ernteausfällen beginnend vor ca. 10 Jahren, wurde über die Bedeutung der Bienen ausführlich berichtet. Landwirtschaftliche Monokultur, der Einsatz von Pestiziden sowie die Reduzierung von Blühflächen werden als zentrale äußere Einflussfaktoren dafür genannt. Rudolf Steiner hielt bereits 1923 Vorträge über die Bedeutung der Bienen und warnte schon damals davor, durch die künstliche Züchtung von Bienen und die damit kurzfristig gesehen höheren Erträge – auf lange Sicht ein Bienensterben zu verursachen: *„Die Sache ist diese [...], daß [!] man die Honigerzeugung, die ganze Arbeit, sogar die Arbeitsfähigkeit der Arbeitsbienen ungeheuer vermehren kann durch die künstliche Bienezucht. [...] So können sich die Bienezüchter zwar außerordentlich freuen über den Aufschwung, den seit kurzer Zeit die Bienezucht genommen hat, aber diese Freude wird keine hundert Jahre halten“* (Steiner, 1923, 131f.). Jetzt, fast hundert Jahre später, gibt es vielfach ein Umdenken und zahlreiche Initiativen, die sich mit den Bienen und ihrem Lebensraum befassen (z.B. „Blühende Landschaft Vorarlberg“).

Die Pflanzen liefern den Bienen ihre Nahrung. Im Frühjahr und Frühsommer gibt es davon meist ausreichend, im Sommer und Herbst kann es jedoch zu „Nahrungslücken“ kommen, wenn zu wenig Pflanzen blühen. Auf Terrassen und im Garten können wir jedoch recht einfach einen Beitrag leisten, dass die Tiere genügend Nahrung und Lebensraum haben.

Es gilt, auf eine möglichst **große Vielfalt und unterschiedliche Blühzeiten der Pflanzen** zu achten. Besonders wichtig sind **bienenfreundliche Pflanzen mit ungefüllten Blüten**. Eine Pflanze ist bienenfreundlich, wenn sie der Biene entweder Nektar oder Pollen bietet. Ungefüllte Blüten sind die natürliche Form der Pflanzen. Bei gefüllten Blüten wurde künstlich die Zahl der Blütenblätter vermehrt und die Nahrung in der Blüte ist für die Bienen nicht mehr leicht oder gar nicht zugänglich. Diese Pflanzen sind somit für die Bienen wertlos (siehe nebenstehende Liste). Ebenso bieten kurz geschorene Rasen (Stichwort „Rasenroboter“) und immergrüne Sträucher – die zwar pflegeleicht sind – den Bienen keine Nahrung. Und auch bei den Pflanzen gilt: je heimischer und naturbelassener, umso besser! Übrigens: Ideen zur Gestaltung einer „Bienenweide“ kann man sich ab diesem Sommer auch in der Josef-Huterstraße holen (Höhe Spazierweg Richtung Sonnenstraße). Dort ist gerade eine Bienenwiese im Entstehen. Sie wird im Herbst offiziell eröffnet und ist neben dem Nutzraum für die Bienen auch als Begegnungs- und Lernraum für Eltern und Kinder gedacht. Wer sich für Bienen, Bienenwiesen etc. interessiert, hier ein paar hilfreiche Links und eine Buchempfehlung. www.bodenseeakademie.at www.bee-careful.at

*Literatur

STEINER Rudolf: GA 351 „Über das Wesen der Bienen“, Vortrag vom 10. November 1923.



BIENENFREUNDLICHE PFLANZEN & IHRE BLÜHZEIT

FRÜHLING

Blumen/Stauden:

Ringelblume, Löwenzahn, Akelei, Klee, Vergißmeinnicht, Huflattich, Beinwell, Himbeer, Brombeer, Johannisbeer, Ehrenpreis, Krokus, Kornelkirsche

Obstbäume:

Apfel, Birne, Kirsche

andere Bäume:

Ahorn, Linde, Weide, Edelkastanie

FRÜHSOMMER & SOMMER

Blumen/Stauden:

Stauden-Aster, Borretsch, Zinnie, roter Sonnenhut, Kugeldistel, Malve, Lupinen, Ginster, Sommerflieder, Klatschmohn, Kapuzinerkresse, Fetthenne, Dahlien, Herzgespann, Johanniskraut, Stockrose, Klee, Phlox, Kornblume, Bienenfreund (Phacelia)

Kräuter:

Salbei, Katzenminze, Lavendel, Thymian, Oregano, Zitronenmelisse, Rosmarin, Ysop, Basilikum, Koriander, Bohnenkraut, Schnittlauch, Eisenkraut

Bäume:

Eberesche

HERBST

Blumen/Stauden:

Roter Sonnenhut, Kugeldistel, Sonnenblume, Stauden-Aster, Dahlien, Fetthenne, Herzgespann, Echter Alant, Efeu

BUCHTIPP

Bebildeter Ratgeber mit Insekten- und Pflanzenporträts. Viele hilfreiche Tipps für das Anlegen eines bienenfreundlichen Gartens.

Titel: Mein Garten summt!
Ein Platz für Bienen, Hummeln und Schmetterlinge. Autorin Simone Kern, 2017, Kosmos Verlag



TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

Freitag 07.07. – Jubiläums- und Abschiedsfeier für Alle, auch für Tatjana und Verena

Samstag 08.07. – Sonntag 10.09. SOMMERFERIEN

Montag 11.09. – Kindergartenstart und Vorstandssitzung 20 Uhr

Dienstag 19.09. – Elternabend um 20 Uhr

Montag 09.10. – Vorstandssitzung um 20 Uhr

Freitag 10.11. – Laternenfest ab 16.15 Uhr

Montag 13.11. – Vorstandssitzung um 20 Uhr

Mitte November – Erscheinung 2. Reigen

Samstag 25.11. – Adventbasar und Tag der offenen Tür: 10 - 17 Uhr

Freitag 01.12. – Adventsgärtlein

Montag 11.12. – Vorstandssitzung um 20 Uhr

Donnerstag 21.12. – Krippenspiel ab 11.30 Uhr

UNSERE LIEBEN SPONSOREN

DANKE FÜR EURE UNTERSTÜTZUNG!



Es gibt mittlerweile einige Unternehmen, die unseren Kindergarten tatkräftig unterstützen. Helfen wir uns weiter gegenseitig! Wir Eltern kaufen dort fleißig ein, die Unternehmen unterstützen dann indirekt wieder unseren Kindergarten und die Spielgruppe. Beispielsweise werden Prozentanteile unserer getätigten Einkäufe in Sachspenden oder Reduktionen für den Verein Waldorfpädagogik Bregenz wieder rückerstattet. Bei Fragen wendet euch an info@waldorf-bregenz.at

REDAKTIONSTEAM

DANKE

Wir möchten allen engagierten Eltern herzlich für Ihre Mitarbeit am Reigen danken. Seit 1997 wird der Reigen von Eltern für Eltern geschrieben und gestaltet.

NEUES REDAKTIONSTEAM

Im Frühling 2017 – das Waldorf-Bregenz-Jubiläumjahr – hat sich wieder ein neues Redaktionsteam formiert. Neu im Team Martina Bechtold-Pfeifer (Redaktion), Patricia Mangeng-Fleisch (Redaktion) und Barbara Gilhaus-Sturn (Gestaltung). Die Pädagoginnen bleiben konstante treue redaktionelle und gestalterische Mitarbeiterinnen. Wir freuen uns über eure Anregungen oder Ideen!
info@waldorf-bregenz.at

IMPRESSUM

Herausgeber Verein für Waldorfpädagogik Bregenz, Thalbachbergstraße 5, 6900 Bregenz
T 05574 48 137 E info@waldorf-bregenz.at www.waldorf-bregenz.at